

Citation style

Baumer, Lorenz E.: Rezension über: Michel Sève / Patrick Weber, Guide du forum de Philippes, Paris: De Boccard, 2012, in: Museum Helveticum, 71(2014), 1, S. 126, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255099



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Diese Kritik soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Verfasser im Grossen und Ganzen solides Grundlagenwissen bietet. Generationen von Studierenden werden hier einen sicheren und raschen Einstieg in die Thematik finden. Matthias Grawehr

Michael Sève/Patrick Weber: Guide du forum de Philippes. Sites et monuments 18. Ecole française d'Athènes. De Boccard, Paris 2012. 91 S. mit 68 Farb- und s/w-Abb.

Der kurz vor dem 100. Jahrestag des Beginns der französischen Ausgrabungen in Philippi im Sommer 1914 vorgelegte Führer folgt den anerkannten Prinzipien der Reihe, aus der hier nur die wohlbekannten *Guides* zu Delos und Delphi erwähnt seien. An eine knappe und nützliche Zusammenfassung der Geschichte der von Philipp II. 356 v.Chr. gegründeten Stadt, die in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. zur *Colonia Iulia Augusta Philippiensium* wurde und in der Spätantike eine weitere Blüte mit zahlreichen Kirchenbauten erlebte (S. 9–10), schliesst sich eine synthetische Vorstellung der Baugeschichte des Forums an (S. 11–27): Errichtet auf einem älteren Wohnquartier, das archäologisch nur in Fragmenten greifbar ist, nimmt der in claudischer und flavischer Zeit sukzessiv ausgebaute Platz eine Fläche von rund 2 ha oder 5 *insulae* ein. Die zweite Ausbauphase im dritten Viertel des 2. Jh. n.Chr., die insbesondere eine Vereinheitlichung der umliegenden Baukörper mit einer Portikus mit sich brachte, ist archäologisch deutlicher fassbar. Eine dritte Phase folgt gegen Ende des 5. Jhs. Nützlich ist auch der obligate Blick auf die Bautechnik (S. 29–31). Den Hauptteil nimmt die topographisch gegliederte Durchsicht sämtlicher Bauten und Denkmäler des Forums ein, welches von der alten Nationalstrasse Drama–Kavala in zwei Teile zerschnitten wird (S. 33–80). Zahlreiche Fotografien und Rekonstruktionszeichnungen lassen so ein detailliertes Gesamtbild entstehen, das von einem *Lexique* der wichtigsten Fachbegriffe, einem Index und einer thematischen Bibliographie ergänzt wird. Lorenz E. Baumer

Alireza Shapur Shahbazi: Persepolis. Die altpersische Residenzstadt. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2013. 224 S., 192 Abb.

Im Impressum des hier anzuzeigenden Buches findet sich folgender Hinweis: «Originalausgabe: The Authoritative Guide to Persepolis». Der unvoreingenommene Leser wird folglich davon ausgehen, dass er mit der Neuerscheinung eine Übersetzung des gleichnamigen, 2004, zwei Jahre vor dem Tod Shahbazis, in Teheran erschienenen Führers vor sich hat. Dies ist aber keineswegs der Fall. Es handelt sich vielmehr um eine Bearbeitung, die sich das Recht nimmt, hier zu übersetzen, dort zu paraphrasieren, hier Abschnitte zu streichen und dort Passagen zu ergänzen. Der Name des Bearbeiters / der Bearbeiterin, dem/der dies zu verdanken ist, wird vom Verlag nicht genannt; vielleicht sollte dies auch so bleiben. Die betreffende Person hat nämlich nur unzureichende Kenntnisse vom Gegenstand des Buches und bewegt sich hilf- und orientierungslos durch Shahbazis Text (als ein Beispiel können die Ausführungen zur Auffindung der Gründungsurkunden in den Fundamenten der grossen Empfangshalle auf S. 70–72 dienen). Erklärungen und die Beschreibungen der Architektur und Bildwerke sind in der gebotenen Form häufig ungenau und, fallweise bedingt durch Übersetzungsfehler, mangelnde Sachkenntnis oder Flüchtigkeit (*foundation* wird z.B. mit «Pfeiler» übersetzt [u.a. S. 19], *doorway* mit «Portikus» [z.B. S. 33–38], *bull* mit «Pferd» [S. 37] usw.), vielfach schwer verständlich oder einfach falsch. Bei den Streichungen glaubt man bisweilen zu ahnen, welche die Gründe hierfür waren; meist jedoch bedeuten sie eine Simplifizierung, und es drängt sich der Verdacht auf, dass der Bearbeiter / die Bearbeiterin den Inhalt der Vorlage einfach nicht wiedergeben vermochte. Die Ergänzungen sind dagegen häufig naiv, manchmal falsch und insgesamt entbehrlich.

In Anbetracht der genannten Mängel erübrigt es sich, auf den Inhalt des Buches einzugehen. Es postum mit dem Namen eines verdienten Archäologen zu verbinden, ist unververtretbar. Angesichts der Tatsache, dass sich allein im deutschsprachigen Raum durchaus ein halbes Dutzend Fachleute finden liesse, die einen brauchbaren und aktuellen Persepolisführer schreiben könnten, stellt sich die Frage, warum der Verlag diesen Weg beschritten hat. Vor allem aber hätte selbst ein oberflächliches Lektorat das Erscheinen einer solchen Kalamität verhindern müssen. Bruno Jacobs